

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
09.10.2016, Gisela & Johannes Ebmer

1



09.10.2016
Gisela & Johannes Ebmer
„Wenn Eltern ihre Kinder opfern“

Gisela

Liebe Gemeinde! Wir begrüßen Sie sehr herzlich zum Gottesdienst mit dem Thema „Wenn Eltern ihre Kinder opfern“ im Rahmen der Predigtreihe: Familienaufstellungen. Wir haben eine gruselige Familiengeschichte aus der Bibel ausgesucht, die auch in der weltlichen Literatur und musikalischen Kunst durch die Jahrhunderte Resonanz gefunden hat. Es ist eine Geschichte, die die Gemüter bewegt, bis heute. Man spricht darüber. Die Geschichte vom Richter Jephta und seiner Tochter. Dieser Gottesdienst ist vielleicht ein wenig anders als Sie es gewohnt sind. Das Buch der sogenannten „Kleinen Richter“ im Alten Testament erzählt Geschichten, die aufrütteln, aber keine Antworten geben, keine Lösungen parat haben, keine frohe Botschaft. Das Spannende an der jüdischen Schriftauslegung ist immer die Frage: Was wäre wenn alles ganz anders laufen würde?

Johannes

In der systemischen Familientherapie geht es ebenfalls nicht darum, als Therapeut Antworten und Lösungen für die Probleme der Menschen zu haben, die zu uns kommen. Wir stellen vielmehr Fragen. Fragen, die die Menschen dazu zu ermutigen, über ihren eigenen Lösungs-Horizont hinaus zu blicken und ganz neue Möglichkeiten zu entdecken. Was wäre, wenn...

Gisela

Daher werden wir Geschichten erzählen ohne Lösung. Wir werden immer am Ende einer Geschichte Fragen aufwerfen, die Sie anregen sollen, weiter darüber nachzudenken. Vielleicht finden Sie eigene Antworten und Lösungen.

Und Jephta, der Gileaditer, war ein tüchtiger Krieger, aber er war der Sohn einer Hure. Und Gilead zeugte Jephta, aber auch die Frau Gileads hatte ihm Söhne geboren. Als die Söhne der Frau heranwuchsen, vertrieben sie Jephta und sagten zu ihm: Du sollst keinen Erbbesitz haben im Haus unseres Vaters, denn du bist der Sohn einer anderen Frau. Und Jephta floh vor seinen Brüdern und blieb im Lande Tob. Und haltlose Männer scharten sich um Jephta, und sie zogen aus mit ihm.

Und nach einiger Zeit führten die Ammoniter Krieg gegen Israel. Und als die Ammoniter Krieg führten gegen Israel, gingen die Ältesten des Gilead hin, um Jephta aus dem Land Tob zu holen. Und sie sprachen zu Jephta: Komm und sei unser Anführer, damit wir gegen die Ammoniter kämpfen. Jephta aber sagte zu den Ältesten des Gilead: Habt nicht ihr mich gehasst und vertrieben aus dem Haus meines Vaters? Und warum kommt ihr nun zu mir, da ihr in Bedrängnis seid? Da sprachen die Ältesten des Gilead zu Jephta: Deshalb sind wir nun zu dir zurückgekommen: Geh mit uns und kämpf gegen die Ammoniter, dann sollst du unser Haupt über alle Bewohner des Gilead sein. Und Jephta sagte zu den Ältesten des Gilead: Wenn ihr mich zurückholt, um gegen die Ammoniter zu kämpfen, und der HERR gibt sie mir preis, dann werde ich euer Haupt sein. Und die Ältesten des Gilead sprachen zu Jephta: Der HERR wird Zeuge sein gegen uns, wenn wir nicht nach deinem Wort handeln. Und Jephta ging mit den Ältesten des Gilead, und das Volk machte ihn zu seinem Haupt und zum Anführer über sich. Und Jephta brachte alle seine Anliegen vor den HERRN in Mizpa....

Und der Geist des HERRN war auf Jephta, und er zog durch das Gilead und durch Manasse, und er zog durch Mizpe im Gilead, und von Mizpe im Gilead zog er hinüber

zu den Ammonitern. Und Jephtha legte dem HERRN ein Gelübde ab und sprach: Wenn du die Ammoniter wirklich in meine Hand gibst, so soll, wer herauskommt, wer aus der Tür meines Hauses heraus mir entgegenkommt, wenn ich wohlbehalten zurückkehre von den Ammonitern, dem HERRN gehören: Ich will ihn als Brandopfer darbringen.

Dann zog Jephtha gegen die Ammoniter, um gegen sie zu kämpfen, und der HERR gab sie in seine Hand. Und er brachte ihnen eine sehr schwere Niederlage bei, von Aroer an bis dorthin, wo man nach Minnit kommt, zwanzig Städte, und bis nach Abel-Keramim. So wurden die Ammoniter von den Israeliten gedemütigt. Und Jephtha kam nach Mizpa in sein Haus, und siehe, da kam seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Trommeln und im Reigentanz. Und sie war sein einziges Kind; außer ihm hatte er weder Sohn noch Tochter. Und als er sie sah, zerriss er seine Kleider und sprach: Ach, meine Tochter! Du hast mich tief gebeugt! Du gehörst zu denen, die mich ins Unglück stürzen! Ich habe dem HERRN gegenüber meinen Mund aufgerissen und kann nicht zurück!

Richter 11, 1-11. 29-35

Liebe Gemeinde! Ich lade Sie ein, sich für kurze Zeit mit mir gemeinsam in die Rolle des Jephtha hineinzusetzen:

Ich bin Jephtha und im Haus meines Vaters aufgewachsen. Ich hatte eigentlich zunächst eine sehr schöne Kindheit: Mein Vater hat mich geliebt, ich war ja sein Erstgeborener und auch meine Mutter hat mich gut versorgt, mir Lieder vorgesungen und von unserer Religion erzählt. Aber als dann meine Brüder geboren wurden, war plötzlich alles anders. Ja, sicher im Nachhinein gesehen ist es eh normal, dass die älteren Kinder eifersüchtig sind, weil die Eltern plötzlich viel mehr Aufmerksamkeit an die Kleinen verschenken. Aber da ist noch was dazu gekommen, was ich damals nicht einordnen hab können, mich aber mehr und mehr beunruhigt hat: Irgendwie war es so, dass meine Brüder die richtigen Kinder waren und ich der falsche. Ich wurde immer

ein wenig benachteiligt, nicht ernst genommen, meine Wünsche waren nicht mehr wichtig. Bis ich dann eines Tages, da war ich vielleicht 12 Jahre alt, von Freunden erfahren habe, dass meine Mutter gar nicht meine Mutter ist. Dass ich in Wirklichkeit der Sohn einer Hure bin. Dass mein Vater meine leibliche Mutter gar nicht kennt und ich auch gar keine Chance habe, sie jemals kennenzulernen. Für mich ist eine Welt zusammengebrochen. Ich habe mich sehr sehr alleine gefühlt, war am Verzweifeln. Und als ich dann 16 war, haben meine Brüder das vollzogen, was sich schon lange angebahnt hat: Ich war der Hurensohn, der nichts mehr im Haus verloren hat. Kein Erbe als Erstgeborener, kein Wohnrecht, keine Verpflegung mehr, schau, dass du weiterkommst, du Hurensohn. Mein Vater hat mich wohl noch immer geliebt, aber da war er machtlos. Sein trauriger, mir nachschauender Blick hat mich lange verfolgt. Ich habe dann Freunde gefunden, die zu mir gehalten haben, wir haben uns gut geübt in diversen Kampftechniken, ich hatte zunächst ein sehr freies, gutes Leben, bis ich dann auch eine Frau gefunden habe und geheiratet habe. Sie hat mir eine wundervolle Tochter geschenkt, die ich über alles liebte. Irgendwie hab ich's doch noch geschafft, meine Kindheit hinter mir zu lassen und ein gut situiertes Leben zu führen.

Auf einmal sind eines Tages meine Brüder bei mir aufgetaucht: Jephta, es wird Krieg geben. Du musst uns helfen, denn du bist ein guter Kämpfer. Was wollen die jetzt von mir? Ist das eine Falle? Soll ich für sie in den Kampf ziehen und dort sterben, damit sie mich endgültig los sind? Oder soll ich die Chance wahrnehmen, meine Ehre in der Familie endlich zu rehabilitieren? Sie redeten auf mich ein. Ich sprach von Gott, der meine Kämpfe führt, der mir helfen wird oder nicht. Ein Sieg liegt nicht in meiner Macht, auch wenn ich ein erfahrener Kämpfer bin. Ich hab mir gedacht: So, Jephta, das ist jetzt deine Chance: Wenn Gott dir hilft, dann wird jetzt alles gut. Die Situation für dein Volk und die Situation für dich und deine Familie. Deine kleine Tochter wird dann auch endlich ihre Großeltern kennenlernen dürfen, ihre Onkeln und Tanten. Wir sind dann wieder eine vereinte Großfamilie.

Und da ich zwar einerseits gut kämpfen gelernt habe, aber auch an Gottes Friedfertigkeit und Güte glaube, habe ich zunächst verhandelt. Ich habe dem Herrscher der Ammoniter die ganze Geschichte unserer Völker dargelegt, habe argumentiert, wie nun die Besitzverhältnisse der Gebiete sind, habe ihm gesagt, dass es Gottes Wille war, der das Land uns gegeben hat. Aber der König wollte nicht hören auf meine Worte. Ich bin gescheitert mit meinen friedlichen Verhandlungen. Es musste Krieg geben. Ich war verzweifelt. Ich wandte mich wieder an Gott: Gott, bitte hilf mir! Wenn ich jetzt verliere, dann ist meine Ehre auf immer dahin. Die Schmach meiner Geburt und meiner Niederlage wird auf mir lasten und auf meinen Kindern und Enkelkindern. Gott hilf mir. Ich bin bereit zu tun, was du willst. Ich bin bereit, einiges zu opfern dafür, dass du mich siegen lässt. Ich bringe dar, was mir aus meinem Haus als erstes entgegenkommt, aber bitte bitte bitte, lass mich nicht verlieren!

Johannes

Jephta, was brauchst du? - Du hast es schon mehrmals geschafft einen ganz eigenen Weg zu gehen! Wohin geht diesmal die Reise mit Gottes Hilfe? Vielleicht hilft er dir ganz anders als du erwartest. Was wäre wenn...?

...

In der psychotherapeutischen Praxis ist der Ablauf natürlich ganz ein anderer. Die Begegnung beginnt meist mit dem Zerreißen der Kleider, also mit der Verzweiflung und Weglosigkeit. Dann erst wird langsam sichtbar, wie die Geschichte gelaufen ist. Bitte versetzen Sie sich mit mir in die Geschichte eines Vaters, nennen wir ihn Martin.

Ich bin Martin, bin bei meinen Eltern aufgewachsen. Wenn sie arbeiten mussten, war ich entweder bei meinen Großeltern oder mit den jüngeren Geschwistern zu Hause. Ich sollte auf sie aufpassen, aber das war schwer. Meine Großeltern sind hierher zugewandert und hatten nichts als sie hier ankamen. Großvater war handwerklich geschickt, und so kamen sie über die Runden. Mein Vater, also eigentlich mein Stiefva-

ter, hat einen Beruf gelernt und immer gerackert für uns alle, aber es hat nie so richtig gereicht. Meine Mutter hat mich mitgebracht in die Ehe und dann bekam ich noch 3 Geschwister. Erst in der Jugend verstand ich, warum ich es immer ein bisserl schwerer hatte als die 3. Für mich hats einfach oft nichts gegeben, weil die Jüngeren alles verbraucht haben. Klagen hat da nichts genützt, da gab's dann Streit zwischen den Eltern und Beschimpfungen und manchmal Prügel für mich. Also hab ich es hingenommen, aber mir geschworen, dass ich weg bin, sobald ich kann.

Mit 16 hat es mir gereicht und ich bin abgehauen. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich mich erfangen habe. Schließlich habe ich bei einem Freund und seinen Großeltern Unterschlupf gefunden und eine Lehre begonnen, Kostgeld bezahlt und nachgedacht: Ich will raus aus der Armut, will erfolgreich sein und wenn ich Kinder haben werde, mach ich alles ganz anders als meine Eltern. Ich bin ein Kämpfer und lasse mich nicht so schnell unterkriegen. So habe ich es geschafft, über Lehrabschluss und Studienberechtigungsprüfung neben meinem Beruf zu studieren. Nach dem Abschluß habe ich den Job gewechselt und habe mich in den täglichen Krieg um Aufstieg und Erfolg geschmissen. Ich war gut darin mich durchzusetzen und bin weitergekommen. Ich habe meine Frau kennengelernt und wir haben eine Tochter bekommen, die ich über alles liebe. Sie sollte gleich von Anfang an lernen, wie wichtig es ist voran zu kommen und hart zu arbeiten. Also war ich streng, wenn ich zu Hause war.

Meine Eltern und Geschwister wollten plötzlich mitnaschen an meinem Aufstieg. Weil sie ihr Match verloren oder aufgegeben hatten, sollte ich ihnen helfen. Ich bin ja kein Unmensch und hab halt noch ein bisserl mehr Gas gegeben um ihnen finanziell unter die Arme greifen zu können. Ich dachte, vielleicht werde ich dann in meiner Familie akzeptiert. Mein Gott ist der persönliche Erfolg, dem war alles unterzuordnen. Ich wollte auf der Überholspur bleiben, und das sollte meine Tochter auch. Mit ein bisserl Nachdruck, weil die Kinder das noch nicht verstehen. Jetzt hat sie die Schule geschmissen und meint sie will sich nicht opfern für meine Vorstellungen vom Leben.

Derzeit ist sie für 2 Monate im Ausland und ich hoffe, sie kommt zur Vernunft. Sie muss endlich erwachsen werden und erkennen, was wichtig ist im Leben. Ich bin von den Jahren der Anstrengung völlig fertig und zu Hause gnatscht es überall. Ich möchte meinen Weg auf alle Fälle fortsetzen und brauche die Kraft dazu.

Gisela

Martin! Du bist schon einmal sehr konsequent deinen Weg gegangen! Wohin gehst du dieses Mal? Halt mal inne! Welches Ziel lohnt sich? Was wäre wenn....

Und als er sie sah, zerriss er seine Kleider und sprach: Ach, meine Tochter! Du hast mich tief gebeugt! Du gehörst zu denen, die mich ins Unglück stürzen! Ich habe dem HERRN gegenüber meinen Mund aufgerissen und kann nicht zurück! Sie aber sprach zu ihm: Mein Vater, du hast dem HERRN gegenüber den Mund aufgerissen, mach mit mir, wie dein Mund es gesagt hat, nachdem der HERR dir Rache verschafft hat an deinen Feinden, den Ammonitern. Und sie sagte zu ihrem Vater: Dies sei mir vergönnt: Lass mir zwei Monate, und ich will weggehen und hinab in die Berge gehen und über meine Jungfräulichkeit weinen, ich mit meinen Freundinnen. Und er sprach: Geh! Und er entließ sie für zwei Monate. Und sie ging mit ihren Freundinnen und weinte auf den Bergen über ihre Jungfräulichkeit. Und nach zwei Monaten kam sie zurück zu ihrem Vater, und er erfüllte an ihr sein Gelübde. Sie hatte aber mit keinem Mann verkehrt. Und das wurde Brauch in Israel: Jahr für Jahr gehen die Israelitinnen, um die Tochter des Jephtha, des Gileaditers, zu besingen, vier Tage im Jahr.

Richter 11, 35-40

Ich bin nun die Tochter von Jephtha: Hallo Leute, ich bin 14 Jahre alt. Ich wohne mit meinem Vater und meiner Mutter und mit einigen anderen Leuten zusammen. Geschwister hab ich leider keine. Vielleicht bekomme ich noch welche. Aber ich habe gute Freundinnen. Mit ihnen spiele ich fast jeden Tag, wir verstehen uns einfach sehr gut. Ich mag meinen Papa sehr, er ist angeblich ein guter Kämpfer, ich bin stolz auf ihn. Vor Kurzem musste er wieder in einen Kampf ziehen und ich hab irgendwie ge-

spürt, dass dieser Kampf für ihn sehr wichtig ist. Dass unser ganzes Familienglück damit zusammenhängt. Aber ganz hab ich's nicht kapiert. Und außerdem bin ich eigentlich völlig gegen den Krieg und hab täglich Angst um meinen Papa. Ich kenne ja schon meine Großeltern nicht, man sagt, mein Papa habe irgendwie eine schwierige Kindheit gehabt, seine Eltern hätten ihn ausgestoßen. Daher hoffe ich sehr, dass ihm nichts passiert. Und ich bin froh, dass es mir so gut geht und meine Eltern mich absolut lieben.

Heute kommt mein Papa heim. Er hat gesiegt! Ich hab alle meine Freundinnen zusammengerufen. Wir haben uns Blumen in die Haare gesteckt, ein paar Lieder geprobt, unsere Instrumente hergerichtet, und als wir ihn von Weitem gesehen haben, sind wir zur Tür hinaus gestürmt. Papa, Papa, du hast gewonnen, wir sind so stolz auf dich! Wir haben gesungen und getanzt und ihn mit Blumen beworfen. Meine Mama hat schon ein Kalb gebraten, es gab jede Menge Wein und frisches Obst für ein ausgelassenes Fest. Ich hab mich riesig gefreut ihn wohlbehalten wieder umarmen zu dürfen. Doch als mich mein Papa gesehen hat, da ist er erstarrt. Er hat seine Kleider vom Leib gerissen, geschrien, geweint, und dann hat er mir alles erzählt. Was er Gott versprochen hat, damit er siegt. Ich war hin- und hergerissen zwischen Wut und Verzweiflung, Todesangst, Mordgelüsten oder Selbstmordgedanken. Oder sollte ich meinen Kummer im Wein ersäufen? Ich war beim Fest am Abend nicht dabei. Ich habe mich zwei Wochen lang total zurück gezogen, habe kein Wort geredet. Meine Freundinnen haben mich jeden Tag besucht. Und dann haben wir beschlossen, dass wir meinem Vater noch eine Bitte abringen: Lass uns Zeit, lass uns Raum, das zu tun, was wir benötigen. Ich muss mich verabschieden von meinem Leben, einem Leben als Frau, die nie Kinder bekommen wird, keine Nachkommen hinterlassen, deren Name in Vergessenheit geraten wird. Die nichts Wert ist im Volk Israel und daher auch nie mehr erwähnt werden wird. Ich habe zwei Monate mit meinen Freundinnen in den Bergen sehr genossen. Wir haben viel geweint und viel gelacht. Es waren so gute Monate, dass ich freiwillig heimgekehrt bin und mich meinem Schicksal übergeben habe.

Johannes

Tochter des Jephtah! Bist du heimgekommen um zu resignieren oder um einzutreten für dein Leben? Was wäre , wenn.....

...

Mira ist 16 und kommt zum nächsten Gespräch allein in die Praxis.

Ich bin Mira, war bis vorgestern für 2 Monate im Ausland, weil ich es zu Hause nicht mehr ausgehalten habe. Ich musste einfach weg von all dem Druck, der macht mich noch kaputt. Dabei weiß ich, dass meine Eltern mich lieben. Ich kann alles bekommen was ich will, weil sie genug verdienen. Besonders mein Vater räumt die große Kohle ab. Er arbeitet viel, manchmal sehe ich ihn wochenlang nicht. Mama ist auch voll engagiert im Job und wohnt quasi schon im Büro.

Wenn ich heim komme bin ich meistens allein. Da kann ich zwar tun was ich will, aber zu Hause ist es irgendwie kalt und leer. Es fehlt mir was, wenn ich ehrlich bin.

Wenn die Eltern dann da sind, haben sie keine Zeit für mich außer um mich unter Druck zu setzen. Null Beziehung. Nehmen mich kaum wahr und streiten. Ich geh dann in mein Zimmer, ich halte das nicht aus.

Ich möchte nicht so leben, ständig kämpfen um noch mehr Erfolg und alles vergessen was wirklich zählt.

Besonders Papa verlangt von mir gute Noten in der Schule. Nach der Matura soll ich studieren, etwas, wo ich dann viel verdienen kann. Das scheint sein einziges Ziel zu sein.

Ich bin vor lauter lernen nicht mehr zu meinen Freunden gekommen und die Familie meines Vaters kenne ich auch kaum.

Dabei habe ich vor lauter Stress und Widerwillen eh nur schlechte Noten geschrieben zuletzt..

Gestern ist er heimgekommen von einem siegreichen Geschäftstermin und sieht mich zum erstenmal nach 2 Monaten. Wir fallen uns um den Hals, weil wir uns ja doch sehr mögen und ich bin kurz wirklich glücklich gewesen.

Aber er fragt mich nicht nach meinen Erfahrungen, oder welche Vorstellungen ich von meinem Leben habe. Was ich für mich verstanden habe in den 2 Monaten.

Was ich später will, weiß ich noch nicht so genau - beruflich und so.

Aber eines habe ich verstanden, ich will das Leben spüren, die Augen aufmachen, hören. Meine Freunde sind mir das Wichtigste.

In den 2 Monaten habe ich neue Leute kennen gelernt, die leben ganz anders, irgendwie weniger getresst, locker. Die Jugendlichen gehen raus und andere kommen zu Besuch. Da ist richtig Leben im Haus. Und ich habe mich gleich aufgenommen und beachtet gefühlt.

Aber Papa redet einfach wieder davon wie seine Welt ist und wie man tun muss um zu gewinnen. Und dass ich meine naiven kindlichen Vorstellungen aufgeben muss, um in der Welt zurecht zu kommen. Er versteht nicht, dass er damit mich, mein Leben und unsere Beziehung opfert. Eigentlich war mir das im letzten Monat schon klar, aber ich bin zurück gekommen.

Gisela

Mira! Hast du vor, dich dem Weg deiner Eltern anzuschließen und dich ihrem Gott zu opfern oder hast du genug Kraft gesammelt um eine Auseinandersetzung mit deinen Eltern durchzuhalten? Was wäre wenn.....